



Wiener Demenzstrategie

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:
Fonds Soziales Wien
Wien für Senior*innen
Simmeringer Hauptstraße 96a
1110 Wien

© 2022

Bildrechte:

Titel, S42 – 44: Philipp Schuster; S6 oben: Königshofer; S6 unten + S7: David Bohmann; S8 – 16: Lukas Beck; S20 von links oben nach rechts unten: iStock.com/SAND555, iStock.com/Tom Merton, iStock.com/coldsnowstorm, iStock.com/GlobalStock, iStock.com/Halfpoint, iStock.com/1001nights, iStock.com/CentrallTAlliance, iStock.com/ArtistGNDphotography, shutterstock.com/LightField Studios, iStock.com/lucigerma, iStock.com/FG Trade, iStock.com/lucentius, iStock.com/hobo_018, stock.adobe.com/Ivonne Wierink, iStock.com/Halfpoint, shutterstock.com/aerogondo2; S23: stock.adobe.com/alex.pin; S24, 41: iStock.com/Dean Mitchell; S26: stock.adobe.com/Lumos sp; S27 – 30, 45: stock.adobe.com/Halfpoint; S33: iStock.com/KAMPUS; S34: PROMENZ/dragan_dok; S38: iStock.com/aldomurillo; S39: iStock.com/PIKSEL



Wiener Demenzstrategie

Inhalt

Vorworte	6
Zusammenfassung in einfacher Sprache	8
Einleitung	12
Wien: Bunt, sozial und nachhaltig	14
Die Vision: Ein demenzfreundliches Wien	16
Der Weg zur demenzfreundlichen Stadt	17
Kennzahlen und Daten	18
Besondere Zielgruppen im Fokus	20
Menschen mit Migrationshintergrund	21
Frauen	21
Alleinlebende Menschen	22
Jüngere Menschen mit Demenz	22
Menschen mit Behinderung	22
Wohnungslose Menschen	22
LGBTIQ	22
Wie soll es sein? – Zielvorstellungen	22

Vier Handlungsfelder	24
Handlungsfeld Bewusstseinsbildung	26
Einleitung	27
Ausgangslage	28
Wie soll es sein?	29
Handlungsfeld Teilhabe	30
Einleitung	31
Ausgangslage	32
Wie soll es sein?	33
Handlungsfeld Lebensorte	34
Einleitung	35
Ausgangslage	35
Wie soll es sein?	37
Handlungsfeld Unterstützungsangebote	38
Einleitung	39
Ausgangslage	40
Wie soll es sein?	41
Prozess und Beteiligte: Danksagung	42
Ausblick: Nächste Schritte	44
Quellen	46

Vorwort

Michael Ludwig, Bürgermeister, und
Christoph Wiederkehr, Vizebürgermeister



Liebe Wiener*innen, liebe Leser*innen,

in Wien schauen wir aufeinander. Wien, eine der lebenswertesten Städte der Welt, mit ausgezeichneter Infrastruktur, zuverlässigem Öffi-Netz, hervorragender Gesundheitsversorgung sowie einem breiten Kulturangebot, soll allen Wiener*innen zugänglich sein.

Demenz geht uns alle an. Denn die Erhöhung der Lebensqualität von Menschen ist keine Selbstverständlichkeit, sondern bedarf der Mitarbeit zahlreicher Organisationen, Institutionen, Initiativen und vor allem der Bewohner*innen dieser Stadt.

Mit der Wiener Demenzstrategie kommen wir diesem Ziel einen Schritt näher. Die vorliegende Strategie ist ein Bekenntnis der Stadt Wien, das Leben von Menschen mit Demenz und ihren Bezugspersonen zu verbessern. Also die aktive Teilhabe am sozialen Leben zu ermöglichen sowie Bezugspersonen von Menschen mit Demenz zu unterstützen. Gleichzeitig möchten wir damit die medizinische und pflegerische Versorgung weiterentwickeln und die Forschung zu Demenz fördern. Arbeiten wir gemeinsam daran, dass alle Wiener*innen unabhängig von Einkommen, Herkunft, Alter oder Gesundheitszustand am Leben der Stadt teilhaben können. Wer noch selbst einkaufen geht, wer Mitglied im Sportverein bleibt, wer seinem Hobby nachgehen kann, wer mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist oder ein Museum besucht, hat noch lange ein gutes und aktives Leben.

Es freut uns, dass die Wiener Demenzstrategie unter Mitwirkung zahlreicher Menschen, Institutionen und Organisationen entstanden ist. Sie ist die Basis, um Veränderungen im Leben von Menschen mit Demenz herbeizuführen und Wien nicht nur lebenswert, sondern auch demenzfreundlich zu machen.

Michael Ludwig
Bürgermeister der Stadt Wien



Christoph Wiederkehr
Vizebürgermeister der Stadt Wien

Vorwort

Peter Hacker, Stadtrat für Soziales,
Gesundheit und Sport, und Sabine Hofer-Gruber,
Senior*innenbeauftragte der Stadt Wien



Liebe Wiener*innen, liebe Leser*innen,

in Wien sind aktuell ungefähr 30.000 Menschen von Demenz betroffen und die Zahl wird steigen. Umso wichtiger ist es, die Erforschung der Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten weiter voranzutreiben. Neben guter medizinischer Versorgung und pflegerischer Betreuung ist es ganz zentral, die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung von Menschen mit Demenz zu erhalten sowie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben so lange wie möglich zu gewährleisten.

Wien hält zusammen und ist eine Stadt, in der die Menschen aufeinander schauen. Die COVID-19-Pandemie hat uns alle vor große Herausforderungen gestellt – ganz besonders die ältere Generation. Vor allem stand die Pandemie in den vergangenen Monaten im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und umso wichtiger ist es, Themen wie Demenz nicht aus den Augen zu verlieren. Wir bieten Lösungen, um Wien demenzfreundlicher zu gestalten und den Zugang zu Angeboten und Leistungen zu vereinfachen. Vor allem wollen wir Bewusstsein für das Thema schaffen, denn Demenz geht uns alle an, besonders in einer Stadt, in der die Menschen aufeinander schauen.



Die Wiener Demenzstrategie greift die wichtigsten Lebensbereiche auf, beschreibt die Situation von Menschen mit Demenz in der Stadt und definiert Zielvorstellungen, wie das Leben von Menschen mit Demenz und ihren Bezugspersonen lebenswerter werden soll. Wir freuen uns darauf, die Stadt Wien gemeinsam demenzfreundlich zu gestalten und die besten Lebenswelten für uns alle zu schaffen.

Bedanken möchten wir uns bei allen Menschen, die an dieser Strategie mitgewirkt haben, und bei allen, die in Zukunft weiter dazu beitragen, Wien für alle lebenswert zu erhalten.

Peter Hacker

Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport

Sabine Hofer-Gruber

Senior*innenbeauftragte der Stadt Wien



» Wenn ich etwas vergessen habe, dann ärgert es mich. Wenn ich aber vergesse, was ich vergessen habe, dann ist es mir egal. «
Betroffene*r

**Zusammenfassung
in einfacher Sprache**



Leicht Lesen

Die Wiener Demenz-Strategie

Was ist Demenz?

Demenz ist der Oberbegriff für verschiedene Krankheitsbilder. Demenz wirkt sich auf das Gehirn und auf das Denken aus. Menschen mit Demenz haben zum Beispiel Probleme, sich an etwas zu erinnern oder sich zu orientieren. Die Erkrankung kann man nicht heilen, aber man kann sie behandeln.

Das Leben mit Demenz stellt die Betroffenen vor viele Probleme.

Das betrifft auch ihre Bezugspersonen, zum Beispiel die Familie oder Freundinnen und Freunde. Die Betroffenen fühlen sich oft nicht verstanden und ausgegrenzt. Sie leiden unter der Reaktion ihres Umfeldes und der Gesellschaft. In Wien leben 30.000 Menschen mit Demenz. Bis zum Jahr 2050 wird sich diese Zahl voraussichtlich verdoppeln.

Angebote in Wien

In der Stadt Wien gibt es schon viele Angebote und Initiativen für Menschen mit Demenz. Diese Angebote sollen ausgebaut und weiterentwickelt werden. Deshalb wurde die Wiener Demenz-Strategie entwickelt.

Die Wiener Demenz-Strategie orientiert sich an der österreichischen Demenz-Strategie. Sie nimmt dabei Rücksicht auf die speziellen Gegebenheiten in Wien.

Die Wiener Demenz-Strategie ergänzt das Konzept „Pflege und Betreuung in Wien 2030“. Dieses Konzept umfasst die inhaltliche Weiterentwicklung aller Pflege- und Betreuungsangebote in Wien. Es gibt mobile Angebote, bei denen Menschen zuhause betreut werden. Und es gibt stationäre Angebote, wenn Menschen in Pflegeeinrichtungen wohnen, wo sie gepflegt und betreut werden.

Ein gutes Leben mit Demenz

Das ist die Idee und das Ziel der Wiener Demenz-Strategie: „Ein gutes Leben mit Demenz. Gemeinsam. In einer solidarischen Gesellschaft.“ So soll Wien zu einer demenzfreundlichen Stadt werden. Dafür gibt es die Plattform „Demenzfreundliches Wien“. Hier arbeiten viele Menschen und Initiativen zusammen. Auch Menschen mit Demenz und ihre Bezugspersonen sind dabei.

In der Wiener Demenz-Strategie wird auf verschiedene Zielgruppen besonders geachtet:

Menschen mit Migrationshintergrund, Frauen, alleinlebende Menschen, jüngere Menschen mit Demenz, Menschen mit Behinderungen, wohnungslose Menschen und Menschen aus der LGBTQI+-Community. Zur LGBTQI+-Community gehören Menschen mit unterschiedlicher sexueller Orientierung und Menschen, die sich nicht als Frau oder als Mann verstehen.

4 große Bereiche

Die Wiener Demenz-Strategie besteht aus 4 großen Bereichen, die eng miteinander verknüpft sind:

Bewusstseinsbildung, Teilhabe, Orte des täglichen Lebens, Unterstützungsangebote.

Für jeden Bereich gibt es ganz konkrete Ziele.

Bewusstseinsbildung

Wie geht es Menschen mit Demenz?

Was brauchen sie an Unterstützung?

Bewusstsein für die Anliegen und Herausforderungen von Menschen mit Demenz ist sehr wichtig. Es ist die Voraussetzung für ein gutes Leben mit Demenz.

Dieses Bewusstsein braucht es in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Es ist die Basis für Solidarität und Miteinander im Alltag. Auf dieser Basis können wichtige Angebote entwickelt werden.

Dabei geht es um konkrete Maßnahmen zur Sensibilisierung aller Menschen. So soll die Abwertung und Ausgrenzung von Menschen mit Demenz verhindert werden.

Teilhabe

Es ist wichtig, dass Menschen mit Demenz ein aktives soziales Leben in der Gesellschaft führen können. Das fördert die geistige und körperliche Gesundheit der Betroffenen. Das Umfeld wird dadurch sensibler, und es kommt weniger oft zur Abwertung und Ausgrenzung der Betroffenen.

Damit Menschen mit Demenz teilhaben und selbstbestimmt leben können, braucht es individuelle Unterstützungsangebote und Begleitung im Alltag. Menschen mit Demenz sollen zur Mitgestaltung eingeladen werden. Ihre Anliegen sollen in der Öffentlichkeit sichtbar sein.

Orte des täglichen Lebens

Menschen mit Demenz sind in der Stadt unterwegs wie alle anderen auch. Sie leben und spazieren hier, sie müssen zum Amt oder in den Supermarkt. An diesen Orten des täglichen Lebens muss die Solidarität der Stadt und der Mitmenschen gelebt werden.

Die Demenzfreundlichen Bezirke arbeiten als Netzwerk auf Bezirksebene daran, Informations- und Beratungsangebote für alle einfache zugänglich zu machen sowie Initiativen im Bezirk zu vernetzen. Entlastung und Unterstützung soll für Menschen mit Demenz und auch für ihre Bezugspersonen verfügbar sein.

Unterstützungsangebote

Menschen mit Demenz und ihre Bezugspersonen müssen einen einfachen Zugang zu Unterstützung haben. Das ist wichtig für ein gutes Leben mit Demenz.

Es gibt bereits ein vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot zur Betreuung und Versorgung von Menschen mit Demenz. Dieses Angebot soll weiter ausgebaut werden.

Es soll eine bessere Übersicht über die Angebote und die Versorgung geben.
Es gibt Gruppenangebote und Einzelangebote, die sehr individuell sind. Die verschiedenen Zielgruppen werden darüber auch direkt informiert.

Ziel der Demenz-Strategie

Ziel dieser Strategie ist: Alle Akteurinnen und Akteure sollen eine klare Orientierung bekommen. Alle Menschen und Organisationen, die mit Menschen mit Demenz zu tun haben, sollen sich gut auskennen.

- Welche Angebote gibt es schon?
- Was wird in Zukunft entwickelt?
- Was sind die Ziele?
- Was können wir dazu beitragen, damit das Leben von Menschen mit Demenz besser wird?

So geht es weiter

Dieses Dokument ist eine wichtige Basis für die Bewusstseinsbildung.
Auf dieser Basis können Institutionen und Organisationen Ideen und Maßnahmen entwickeln und in ihren Wirkungsbereichen umsetzen.

Die Abteilung „Wien für Senior:innen“ im Fonds Soziales Wien unterstützt die beteiligten Institutionen und Organisationen. Sie kann bei der Ausarbeitung der Zielvorstellungen helfen. Sie bietet Beratung und unterstützt bei der Koordination.

Die Zielvorstellungen sind die Grundlage für Projekte und Initiativen.
Sie können diese Punkte enthalten:

- Was sind die Aufgaben der Institutionen und Organisationen?
- Wer ist dafür zuständig?
- Wie kann das Projekt finanziert werden?

Zum Beispiel durch Förderungen.

Danke an alle, die mitgearbeitet haben

An der Entwicklung der Wiener Demenz-Strategie waren viele Menschen und Initiativen beteiligt. Jeder einzelne Beitrag dazu ist wertvoll und wichtig für eine nachhaltige Umsetzung der Strategie.

Wir bedanken uns vor allem bei den Menschen mit Demenz und ihren Bezugspersonen, die uns bei der Entwicklung dieser Strategie unterstützt haben.

Sie haben offen über ihr Leben mit der Diagnose Demenz gesprochen. Sie haben ihre Ideen und Wünsche geteilt und sich Zeit genommen.

Dieses Engagement ist nicht selbstverständlich und verdient großen Respekt und Wertschätzung. Denn nur so werden gelebte Solidarität und damit ein gutes Leben mit Demenz möglich.

Einleitung



› In Wien leben derzeit rund 30.000 Menschen mit Demenz.

Bis 2050 soll sich diese Zahl verdoppeln.¹

*» Ich möchte nicht,
dass jemand über mich sagt,
ich bin dement, ich bin ohne
Geist... Auch wenn es uns nicht
so gut geht einmal – wir werden
niemals ohne Geist sein. «*

Betroffene*r

Das Leben mit Demenz stellt Betroffene sowie deren Bezugspersonen vor oft ungeahnte und vor allem vielfältige Herausforderungen. Neben Hürden im Alltag schränkt das immer noch vorherrschende Stigma in Bezug auf demenzielle Erkrankungen die Lebensqualität der Betroffenen ein.

Demenzielle Beeinträchtigungen sind zwar nicht heilbar, aber ihr Verlauf kann mit rechtzeitiger Diagnose und Behandlung stark beeinflusst werden. Menschen mit Demenz sind nicht von einem Tag auf den anderen handlungsunfähig. Der Fokus muss also auf die vorhandenen Ressourcen, auf Möglichkeiten zur Selbstbestimmung und -gestaltung gelegt werden – und nicht auf etwaige Defizite.

In der Stadt gibt es für Menschen, die von Demenz betroffen sind, bereits vielfältige Angebote und Initiativen aus unterschiedlichsten Bereichen – von Pflege und Betreuung, über Kultur und Freizeit bis hin zu Forschung und Entwicklung.

Mit der Plattform Demenzfreundliches Wien bündelt die Stadt die vielfältigen

Aktivitäten unterschiedlicher Initiativen. Unter dem gemeinsamen Dach der Plattform arbeiten rund 70 Mitglieder zusammen, lernen voneinander und setzen gemeinsam Ideen um – von Betroffenen- und Angehörigenorganisationen über die demenzfreundlichen Bezirke bis hin zu Organisationen der Stadt Wien, Sozial-, Gesundheits-, Kultur- und Bildungseinrichtungen.

Es gilt, Synergien zu nutzen und gemeinsam eine gesamtheitliche gute Lebenswelt für Menschen mit Demenz sowie deren Bezugspersonen zu schaffen.

Die Fortschrittskoalition für Wien bekennt sich in ihrem Programm 2020 zur Plattform Demenzfreundliches Wien mit dem Ziel der gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung aller Bevölkerungsgruppen zum Thema Demenz und somit einer Entstigmatisierung.²

Um dieses Ziel bestmöglich erfüllen zu können und gleichzeitig Handlungssicherheit und Verbindlichkeit für alle Akteur*innen zu gewährleisten, wurde die Wiener Demenzstrategie entwickelt.

Die Wiener Demenzstrategie orientiert sich an den Eckpfeilern der österreichischen Demenzstrategie, bettet sich in diese ein und nimmt gleichzeitig Rücksicht auf die speziellen Wiener Gegebenheiten. Wesentliche Zielrichtung der österreichischen Demenzstrategie „Gut leben mit Demenz“ ist „die Sicherung der bestmöglichen Lebensqualität von Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen und ihren Bezugspersonen“³.

Die Wiener Demenzstrategie ist zudem ein Kernthema in den Agenden der Senior*innenbeauftragten der Stadt Wien. Außerdem ergänzt die Wiener Demenzstrategie das Konzept „Pflege und Betreuung in Wien 2030“, das die inhaltliche Weiterentwicklung der Angebote sowohl im mobilen und teilstationären Bereich als auch bei den Wohnangeboten mit integrierten Pflege- und Betreuungsleistungen beinhaltet.

Die vorliegende Strategie orientiert sich an den Empfehlungen des Leitfadens „Demenz in Sprache und Bild“ der österreichischen Demenzstrategie zu einer demenzgerechten Sprache.⁴

Wien: Bunt, sozial und nachhaltig





› **Wien ist offen, multikulturell und divers.**

Die Stadt Wien steht für soziale Gerechtigkeit, die Sicherung der Menschenrechte, politische Partizipation, ökologische Nachhaltigkeit und die Anerkennung individueller Lebensweisen.

*» Wenn man aufhört,
sich dafür zu schämen,
geht alles leichter. «*

Betroffene*r

Diese Attribute haben einen zentralen Stellenwert in der Stadtpolitik und zeichnen Wien aus. Knapp 1,9 Millionen Einwohner*innen stellen eine Vielfalt dar, die sonst in keiner österreichischen Stadt gegeben ist.

Wien lässt niemanden zurück und initiiert Maßnahmen, die ein inklusives und soziales Miteinander fördern.

Die Vision: Ein demenzfreundliches Wien

**Is des
eh mei
Sackerl?**


Demenzfreundliches Wien



› Ein gutes Leben mit Demenz. Gemeinsam.

In einer solidarischen Gesellschaft.

Das ist die Vision für ein demenzfreundliches Wien.

Hand in Hand arbeiten immer mehr Menschen in der ganzen Stadt daran, diese Vision Wirklichkeit werden zu lassen. Damit das gelingt, ist eine möglichst breite Beteiligung der Gesellschaft notwendig.

*» Ich wünsche mir,
dass wir einfach auf
Augenhöhe miteinander
reden wie am Würstelstand
und Altwerden nicht als
Belastung sehen. «*
Betroffene*r

In einer demenzfreundlichen Stadt werden Menschen mit Demenz und deren Bezugspersonen als aktiver und gleichberechtigter Teil der Gesellschaft verstanden:

Sie können auf ihre Umwelt zählen und sich der Solidarität und des Engagements anderer sicher sein. Unterstützung in allen Stadien und für alle Facetten der Krankheit ist selbstverständlich. Alle Akteur*innen sind vernetzt, lernen voneinander und setzen gemeinsam Vorhaben mit und für Menschen mit Demenz um. Alle Menschen in Wien haben Zugang zu umfassender Information zum Thema Demenz. Dass Demenz ein Stigma bedeutet, war einmal.

DER WEG ZUR DEMENTZFREUNDLICHEN STADT

Die Plattform Demenzfreundliches Wien zeigt die Entschlossenheit der Stadt Wien, ein gutes Leben für Menschen mit Demenz zu ermöglichen und sicherzustellen. In der Plattform arbeiten zahlreiche Initiativen, alle 23 demenzfreundlichen Bezirke und Menschen mit Demenz sowie ihre Bezugspersonen an der Gestaltung einer demenzfreundlichen Stadt. Gemeinsam wurde die Vision für ein demenzfreundliches Wien entwickelt. Die Plattform bildet dabei das Dach, unter dem Synergien entstehen, Vernetzung stattfindet und voneinander gelernt wird.

Projektgemeinschaften, Initiativen und Stakeholder*innen aus den unterschiedlichsten Bereichen arbeiten interdisziplinär zusammen. Der Fokus liegt dabei stets auf der Gestaltung der bestmöglichen Lebenswelt(en) für Menschen mit Demenz sowie ihre Bezugspersonen. Koordiniert wird die Plattform vom Team der Senior*innenbeauftragten der Stadt Wien.

www.demenzfreundliches.wien

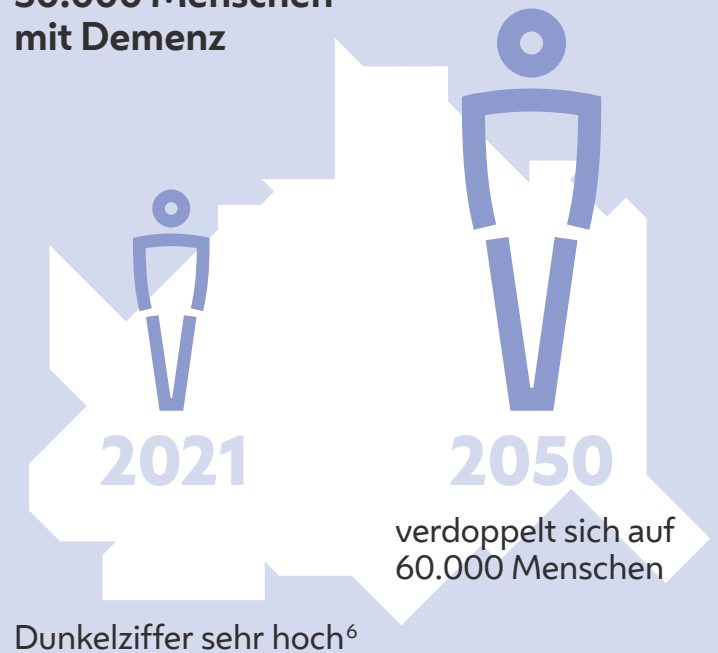
Es gibt 5 unterschiedliche Hauptformen von Demenz, aber wesentlich mehr Misch- und Unterformen.



60-70%

Die häufigste ist mit 60-70 % die Alzheimer-Demenz. Jede Demenz hat unterschiedliche Stadien.⁵

30.000 Menschen mit Demenz



Der Begriff „Demenz“ bedeutet wörtlich **„ohne Geist“/„weg vom Geist“**.

Kennzahlen und Daten

Anzahl der Betroffenen und ihre Bezugspersonen

2 Bezugspersonen

180.000 Menschen

Wenn jede*r durchschnittlich zwei enge Bezugspersonen hat, dann sind 2050 neben den **60.000** zusätzlich auch **120.000** Bezugspersonen „betroffen“ = insgesamt **180.000** Personen.

10 Bezugspersonen

660.000 Menschen

Weltweit 55 Millionen Menschen mit Demenz

55

139

wird bis 2050 auf 139 Millionen ansteigen⁷

Über 70 Mitglieder in der Plattform Demenzfreundliches Wien

- 23 Demenzfreundliche Bezirke
- 32 Demenzfreundliche Polizeidienststellen
- 18 Demenzfreundliche Apotheken
- 2 Selbsthilfegruppen für Menschen mit Demenz
- 87 vom Fonds Soziales Wien anerkannte Wohn- und Pflegeeinrichtungen, davon 31 Einrichtungen Betreutes Wohnen mit Schwerpunkt Demenz, 14 Pflegeeinrichtungen mit Demenz-Schwerpunkt
- 4 Tageszentren mit Demenz-Schwerpunkt⁸

Bewusstseinsbildung und Teilhabe:

29.000

Vereine

995

städtische Parks

410

Plätze

574

Millionen Fahrgäste im öffentlichen Verkehr⁹

140.000

Unternehmen¹⁰

Eine Auswahl an Zahlen zu besonderen Zielgruppen



44 %

in Wien sind Ein-Personen-Haushalte¹¹



46 %

der Wiener Bevölkerung haben Migrationshintergrund¹²



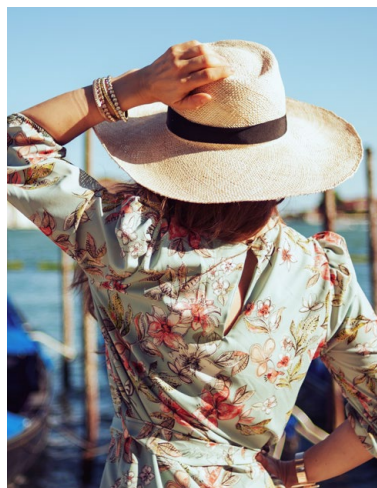
21,5 %

der Wiener Bevölkerung sind über 60 Jahre alt, Anteil steigt überdurchschnittlich an (Generation der Babyboomer)¹³



73 %

der pflegenden Bezugspersonen im häuslichen Umfeld sind Frauen¹⁴



Besondere Zielgruppen im Fokus



› **Demenz unterscheidet nicht zwischen Herkunft, Geschlecht bzw. Geschlechtsidentität, kulturellem Background, intellektuellen oder körperlichen Beeinträchtigungen, Lebensform, Familienstand, sexueller Orientierung bzw. sexueller Identität.**

Demenz geht alle an – Betroffene in ihrer Vielfalt, ihr persönliches Umfeld und Menschen, die ihnen im Alltag begegnen. Der Umgang mit Demenz ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Das spiegelt sich auch im breiten Themen- und Zielgruppenspektrum der Wiener Demenzstrategie wider. Dennoch verdienen bestimmte Personengruppen aufgrund von Stigmatisierung, Beeinträchtigungen oder anderer besonderer Umstände einen gesonderten Blick und werden nachfolgend beschrieben.

MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Im Jahr 2020 waren bei 46 % der Wiener Bevölkerung beide Elternteile im Ausland geboren, sie haben damit Migrationshintergrund.¹⁵ Wien ist eine Stadt mit einer enorm vielfältigen Bevölkerung, sei es in Bezug auf die nationale Herkunft und Staatsbürgerschaft, das Alter und die Lebensdauer in Wien, das Geschlecht, die Erst- und weiteren Sprachen, Einkommen, Beruf und Ausbildung, Religion und Weltanschauung, um nur einige Aspekte zu nennen. Diese Vielfalt macht eine Großstadt aus und muss für eine kultursensible Unterstützung von Menschen mit Demenz berücksichtigt werden.

Mehrsprachige Angebote erleichtern den Zugang zu Wissen, Informationen und Unterstützung. Das betrifft nicht nur die niederschwellige Informationsweitergabe, sondern auch sensible medizinische Untersuchungen und Diagnosen wie etwa standardisierte Tests zur Abklärung der Krankheit. Auch kulturelle und religiöse Unterschiede dürfen nicht außer Acht gelassen werden. So kann der Umgang mit Erkrankungen sowie Pflege- und Betreuungsbedarfen kulturspezifisch variieren. Der Austausch zwischen Initiativen und Vertreter*innen unterschiedlichster Communities ist notwendig.¹⁶

FRAUEN

Demenz ist weiblich – und das aus mehreren Gründen. Frauen haben eine statistisch höhere Lebenserwartung als Männer und erkranken demzufolge häufiger an altersbedingter Demenz. Auch sind es Frauen, die mehrheitlich die Pflege und Betreuung von Bezugspersonen übernehmen sowie in Pflege und Betreuung tätig sind.¹⁷ Geschlechtsspezifische Unterschiede müssen in der Behandlung und Betreuung von Menschen mit Demenz und ihren Bezugspersonen beachtet werden.

ALLEINLEBENDE MENSCHEN

Soziale Kontakte fördern nicht nur die körperliche Gesundheit, sondern halten auch den Geist fit. Interaktionen und Kontakte im Lebensumfeld sind dabei zentral.¹⁸ Einsamkeit ist ein entscheidender Risikofaktor für viele Erkrankungen, darunter auch Demenz. In Wien sind derzeit 44 % aller Haushalte Ein-Personen-Haushalte.¹⁹ Bei alleinstehenden Menschen können Krankheiten oder Probleme länger unentdeckt bzw. unbehandelt bleiben. Ein soziales Netzwerk als Unterstützung ist bei Demenz essenziell. Um Anzeichen zu erkennen, ist gerade für alleinstehende Menschen ein sensibilisiertes Umfeld im Alltag sehr wichtig.

Die Bewusstseinsbildung von beispielsweise Angestellten in Supermärkten und Banken, auf Ämtern oder im öffentlichen Raum ist wichtig, um adäquat und unterstützend zu reagieren. Die aktive Teilhabe am öffentlichen Leben, im Alltag und in der Freizeit wirkt Einsamkeit entgegen und fördert die Selbstständigkeit.

Viele Betroffene geben an, dass sie so lange wie möglich im vertrauten Umfeld verbleiben wollen. Alleinstehende Personen brauchen daher ausreichend individuelle Unterstützungsangebote und ein besonders aufmerksames soziales Netzwerk.²⁰

JÜNGERE MENSCHEN MIT DEMENZ

Auch jüngere Menschen erkranken an Demenz und werden dadurch vor besondere Herausforderungen gestellt. Personen unter 65 Jahren stehen häufig noch aktiv im Beruf, haben schulpflichtige Kinder oder anderweitige Verpflichtungen. Hier braucht es Bewusstsein und Unterstützung aufseiten der Arbeitgeber*innen sowie Wissen um arbeitsrechtliche Ansprüche, um – wenn gewünscht – einen Verbleib im Erwerbsleben zu ermöglichen. Da Demenz vor allem als „Krankheit der Hochbetagten“ gesehen wird, ist das Unterstützungs- und Therapieangebot häufig auch nur auf deren Bedarfe abgestimmt. Altersgerechte Angebote senken die Hemmschwelle bei jüngeren Betroffenen, diese auch in Anspruch zu nehmen.²¹

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Menschen mit intellektueller und/oder körperlicher Behinderung sind eine sehr diverse Zielgruppe, deren Bedarfe im Zusammenhang mit dem Thema Demenz berücksichtigt werden müssen. So haben z. B. Menschen mit Trisomie 21 oder gehörlose und schwerhörige Menschen ein erhöhtes Risiko, an Demenz zu erkranken.²² Standardisierte Diagnoseverfahren müssen daher der Zielgruppe entsprechend angepasst und barrierefrei gestaltet sein. Zudem braucht es speziell geschultes Personal, das auf die Bedarfe dieser Zielgruppe eingehen kann und so eine entsprechende Versorgung auch bei der Kombination Behinderung und Demenz gewährleistet.

WOHNUNGSLOSE MENSCHEN

Obdach- und wohnungslose Menschen zur Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen zu motivieren und so die Diagnose und Behandlung einer demenziellen Erkrankung zu ermöglichen, ist wesentlich. Dazu müssen medizinische sowie pflegerische Angebote auch niederschwellig gestaltet sein, um Barrieren im Zugang zu minimieren.

Zudem sind die Mehrfachstigmatisierung und damit einhergehende Scham, die ein Zusammenfallen von Wohnungslosigkeit und Demenz mit sich bringen kann, eine Herausforderung.

Passende Unterstützungsleistungen für von Demenz Betroffene müssen auch für obdach- und wohnungslose Menschen niederschwellig wahrnehmbar sein.²³

Zudem ist der Erwerb von Wissen und die Sensibilisierung zum Thema Demenz auch für Fachpersonal sicherzustellen.

LGBTIQ

Geschlechts- und diversitätssensible Kommunikation und Angebote erleichtern den Zugang zu passender Betreuung sowie sozialer Unterstützung und können dazu beitragen, Diskriminierung zu verhindern. Menschen aus der LGBTIQ-Community etwa stehen ihr ganzes Leben lang vor besonderen Herausforderungen. Gerade die Generation der sogenannten Babyboomer ist in einer Zeit aufgewachsen, in der ihre sexuelle Orientierung bzw. Identität wenig akzeptiert oder sogar rechtlich verboten und strafbar war. Je offener über die Biografie einer Person gesprochen werden kann, desto eher können sensibel und verständnisvoll Unterstützungsleistungen angeboten werden.²⁴

WIE SOLL ES SEIN?

In den folgenden Kapiteln sind vielfältige Zielvorstellungen angeführt. Diese beschreiben einen Ideal-Zustand in der Zukunft – also „Wie soll es sein?“. Die hier angeführten Zielgruppen stehen dabei besonders im Fokus.

Für alle diese Zielgruppen gelten für die angeführten Zielvorstellungen zentrale Leitgedanken:

- Es gibt an die unterschiedlichen Bedarfe der jeweiligen Zielgruppe angepasste Angebote.
- Neue Angebote werden gemeinsam mit Betroffenen der jeweiligen Zielgruppe sowie ggf. fachspezifischen Einrichtungen erarbeitet.
- Es werden sichtbare Signale über die Verfügbarkeit dieser Angebote nach außen gesetzt, Multiplikator*innen gewonnen und die Inanspruchnahme der Angebote dadurch niederschwellig ermöglicht.

› Das heißt für die konkrete Umsetzung:
Es werden aus allen Zielvorstellungen spezielle Maßnahmen, fokussiert auf die jeweilige Zielgruppe, abgeleitet.

A photograph of three elderly women laughing heartily outdoors. The woman in the foreground is wearing a yellow jacket and a black hat. The woman in the middle is wearing a blue hat and red sunglasses. The woman in the background is wearing a pink hat and a light-colored jacket. They are all smiling and laughing, with their heads tilted back. The background is blurred, suggesting an outdoor setting with trees and a building.

» Nur wenn wir
Betroffenen ehrlich über
unsere Bedürfnisse und
Wünsche sprechen, können wir
verhindern, dass andere
über uns verfügen! «
Betroffene*r

A close-up photograph showing four hands of different skin tones (light, medium, dark, and very dark) stacked together in a gesture of unity or support. The hands are positioned in the center-right of the frame, with fingers slightly curled. The background is a bright, out-of-focus sky. The lighting is warm and natural, suggesting an outdoor setting. The hands are wearing different colored shirts: a light blue striped shirt, a white shirt, a blue and white striped shirt, and a dark blue striped shirt.

Vier Handlungsfelder



› Die Themen der Wiener Demenzstrategie gliedern sich in vier Handlungsfelder, die eng miteinander verknüpft sind.

**Bewusstseins-
bildung**

Teilhabe

Lebensorte

**Unterstützungs-
angebote**



Handlungsfeld Bewusstseinsbildung

› **Sensibilisierung der Gesellschaft**
ist die Voraussetzung für ein
gutes Leben mit Demenz.



Einleitung

Bewusstsein für die Anliegen und Herausforderungen von Menschen mit Demenz ist ein wesentlicher und zentraler Baustein für ein gutes Leben mit Demenz. Denn nur, wenn das Thema Demenz in der breiten Öffentlichkeit angekommen ist und einen entsprechenden Stellenwert hat, ist ein gutes Leben für Menschen mit Demenz und ihre Bezugspersonen möglich. Bewusstsein in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft ist die Basis für Solidarität in täglichen Interaktionen, das Aufrechterhalten sozialer Kontakte und die Schaffung wichtiger Angebote und Rahmenbedingungen.

Zentral ist, dass die Bevölkerung sich mit dem Thema Demenz auseinandersetzt, die Bedarfe von Betroffenen versteht und ihnen offen und ohne Scheu gegenübertritt. Demenz geht uns alle an: Personen, mit denen Menschen mit Demenz auf ihren täglichen Wegen im Supermarkt, in den Öffis oder im Grätzl interagieren, genauso wie Menschen, die in den verschiedenen Gesundheits- und Sozialberufen arbeiten und mit ihrer Arbeit zu einer bestmöglichen und vertrauensvollen medizinischen Versorgung beitragen.

Nicht zuletzt im Rahmen der bevorstehenden demografischen Herausforderungen muss Demenz in allen öffentlichen Einrichtungen – von Mobilität über Wohnen

bis hin zur Gesundheit – Thema der inhaltlichen Auseinandersetzung sein. Unbedingt muss das Aufrechterhalten sozialer Kontakte durch Entstigmatisierung sowie die Gestaltung der eigenen Freizeit in einer demenzsensiblen Umwelt möglich sein. Bewusstsein aufseiten der Unternehmen und Arbeitgeber*innen ist vor allem für Frühbetroffene und pflegende Bezugspersonen wesentlich.

Bewusstsein ist damit auch die Grundlage für eine zielgerichtete Erweiterung der Angebote für Menschen mit Demenz in allen Aspekten des gesellschaftlichen Lebens sowie das Fundament für die Bewältigung vieler unterschiedlicher Herausforderungen.

Ausgangslage

Es gibt bereits breit angelegte Sensibilisierungsmaßnahmen für die gesamte Wiener Bevölkerung. Der Großteil dieser Aktivitäten hat Projektformat und war bzw. ist auf einen abgegrenzten Zeitraum und finanziellen Rahmen beschränkt. Diese Aktivitäten bergen großes Potenzial für eine flächendeckende Sensibilisierung aller Bevölkerungsschichten. Eine Ausweitung und Fortführung vor allem in Bezug auf die gezielte Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen, die erweiterte Nutzung verschiedener Medienkanäle und somit eine Erhöhung der Reichweite des Informationsangebots bieten sich an.

Ein Ausbau gebündelter Kommunikationsmaßnahmen unter dem Dach der Plattform Demenzfreundliches Wien wird bereits fokussiert. Auch hier besteht durch eine Ausweitung großes Entwicklungspotenzial.

PRIVATES UMFELD

Vor allem der Sensibilisierung der Menschen im privaten Umfeld kommt eine enorme Bedeutung zu. Die Bereitschaft, einen Demenzverdacht abklären zu lassen, ist häufig gar nicht bzw. erst in einem weit fortgeschrittenen Stadium vorhanden. Niederschwellige Diagnostikangebote sowie Allgemeinmediziner*innen mit entsprechender Expertise sind aktuell nicht ausreichend verfügbar. Nach der Diagnose ist der Verlust von Sozialkontakten und der Rückzug aus dem öffentlichen Raum eine häufige Begleiterscheinung. Alte Freund*innen ziehen sich aus Überforderung zurück, jahrelang geliebte Tätigkeiten werden aus Scham vor Stigmatisierung nicht mehr ausgeübt. Gerade in den Bereichen des täglichen Lebens wie z. B. im Freizeit- und Kulturbereich, Handel, Vereinswesen sowie im privaten Umfeld durch Freund*innen und Bekannte besteht großes Potenzial

für breit angelegte Sensibilisierungsmaßnahmen. Eine stadtübergreifende Aktivierung der Akteur*innen sowie deren Empowerment ist notwendig. Zudem gibt es großes Potenzial beim flächendeckenden Ausbau bereits vorhandener generationenübergreifender Projekte mit Kindern und Jugendlichen.

BERUFSGRUPPEN MIT UMFASSENDER KOMPETENZ

In etlichen Sparten des öffentlichen Dienstes und der Wirtschaft finden bereits zielgerichtete Sensibilisierungsmaßnahmen in Form von Schulungen von Berufsgruppen für den Umgang mit Menschen mit Demenz statt. So sind etwa Schulungs-Tools für Polizei und Ämter bereits verfügbar. Im Rahmen dieser Tools ist beispielsweise eine Auszeichnung als sogenannte „Demenzfreundliche Dienststelle bzw. Organisation“ für Polizei und Ämter aktuell möglich, wenn 70 % der Bediensteten die Schulung absolviert haben.²⁵

Eine übergreifende Zertifizierung von Einrichtungen nach ähnlichen festgelegten Qualitätskriterien – z. B. für Geschäfte, deren Mitarbeiter*innen zum Thema Demenz geschult sind – besteht derzeit nicht und die Sinnhaftigkeit ist umstritten. Aktuell wird der Nutzen einer solchen Zertifizierung diskutiert, ob diese umgesetzt und vor allem qualitätsgesichert werden kann.

Der Bedarf an einer Ausweitung niederschwelliger Schulungsangebote für weitere Berufsgruppen und die Mobilisierung für bereits bestehende Angebote ist hingegen sehr groß. Einzelne Einrichtungen der Stadt Wien planen in Kooperation mit der Plattform Demenzfreundliches Wien bereits Schulungen für ihr Personal. Ein niederschwellig zugängliches, auf die

Bedarfe vieler unterschiedlicher Berufsgruppen zugeschnittenes Schulungsangebot wird häufig nachgefragt, ist aber gegenwärtig noch nicht verfügbar.

DEMENZ UND SPRACHE

Bewusstsein für Demenz ist eng mit der Sprache verbunden, die verwendet wird. Stigmata bilden sich in der Sprache ab. Umgekehrt kann Sprache die Wahrnehmung des Themas verändern.

Aktuell gibt es im deutschen Sprachraum unterschiedliche Empfehlungen, wie eine demenzsensible Sprache aussehen kann. Der Tenor ist aber überall derselbe: Eine demenzsensible Sprache muss von Wertschätzung und Respekt geprägt sein. Mehrere Initiativen haben Empfehlungen zu einer angemessenen Sprachverwendung erstellt, darunter auch einen im Rahmen der österreichischen Demenzstrategie entwickelten Leitfaden für Medien²⁶.

Es ist von großer Relevanz, wie im öffentlichen Raum und in den Medien über die Diagnose Demenz und Betroffene gesprochen wird und welche Bilder die verwendete Sprache auslöst. In Wien beteiligen sich derzeit sowohl Betroffene als auch Fachpersonen an diesem Diskurs. Welche Begrifflichkeiten als angemessen wahrgenommen werden, hängt sehr stark vom Individuum ab.

Um eine Weiterentwicklung bestehender Begrifflichkeiten sowie eine zeitgemäße Verwendung von Sprache zu ermöglichen, hat die Weiterführung dieses Diskurses hohe Relevanz. Ein weiterer wichtiger Punkt im Zusammenhang mit Sprache ist die Verwendung niederschwelliger Sprache, u. a. können dabei Texte in der sogenannten „einfachen Sprache“ eingesetzt werden.

> Wie soll es sein?

Zielvorstellungen

- Es werden regelmäßig koordinierte Kampagnen zur Entstigmatisierung auf vielfältigen Medienkanälen und im öffentlichen Raum umgesetzt, in mehreren Sprachen und auf unterschiedliche Zielgruppen zugeschnitten.
- Für Privatpersonen gibt es niederschwellige Sensibilisierungsmöglichkeiten.
- Berufsgruppen werden durch zielgerichtete, bedarfsorientierte und niederschwellig zugängliche Informations- und Schulungs-Tools sensibilisiert und vernetzen sich als Multiplikator*innen zum Thema.
- Bewusstseinsbildende Maßnahmen im Kinder- und Jugendbereich werden ausgeweitet und generationenübergreifende Sensibilisierung forciert.
- Akteur*innen und Organisationen in Wien inklusive der Wiener Stadtverwaltung sind über das Thema Demenz informiert und verfügen über qualifizierte interne und externe Ansprechpersonen, um sich mit dem Thema Demenz in ihrer jeweiligen Organisationseinheit auseinanderzusetzen.

- Demenzfreundliche Bezirke verfügen über Wissen und Kompetenzen für eigene Sensibilisierungsaktivitäten und setzen diese eigenverantwortlich im Rahmen der Plattform Demenzfreundliches Wien um.
- Der Diskurs über die Sinnhaftigkeit einer möglichen Zertifizierung hinsichtlich der Qualität demenzfreundlicher Initiativen wird weitergeführt. Ebenso der damit zusammenhängende Bedarf einer Qualitätssicherung etwa durch einen entsprechenden Kriterienkatalog und zertifizierende Stellen.
- Die individuellen Haltungen von Menschen mit Demenz zu einer demenzsensiblen Sprache werden sichtbar gemacht und der Diskurs dazu ausgeweitet und in einem offiziellen Rahmen geführt.
- Die Plattform Demenzfreundliches Wien wird stetig als Dachinitiative für die wienweite Vernetzung, Bewusstseinsarbeit und Kooperation ausgebaut. Der Austausch mit vergleichbaren national und international agierenden Initiativen ist gesichert.
- Angebote der Stadt Wien sind eng mit der Plattform Demenzfreundliches Wien vernetzt.



**Die Zielvorstellungen ergänzen
bzw. verweisen auf bereits
bestehende Konzepte:**

**Österreichische Demenzstrategie
„Gut leben mit Demenz“:
Wirkungsziele 1, 2, 3**

**Pflege und Betreuung in Wien 2030
Strategiekonzept: Leitlinie 1**

A photograph of two men in a kitchen. On the left, an older man with a grey beard and a striped apron over a blue shirt is smiling and looking down at a pan. On the right, a younger man with a beard and glasses, wearing a blue patterned shirt, is also smiling and looking at the pan. He is holding a small piece of bread in his left hand and stirring the contents of a black frying pan with a wooden spoon in his right hand. The pan contains yellow scrambled eggs. The background is bright and out of focus, suggesting a window. A red rectangular box is overlaid on the lower left side of the image, containing white text.

Handlungsfeld Teilhabe

- › Ein aktives soziales Leben in der Gesellschaft zu führen, fördert die geistige und körperliche Gesundheit von Betroffenen, sensibilisiert das Umfeld und beugt Stigmatisierung vor.

Einleitung

Wien hat sich im Jahr 2014 mit Gemeinderatsbeschluss zur „Stadt der Menschenrechte“ deklariert und die Menschenrechte damit als Leitlinien ihres Handelns bekräftigt. Menschen mit Demenz sind besonders schutzbedürftig. Ihre Rechte auf Teilhabe und ein Leben in Freiheit und Würde sind zu achten und zu sichern. So lange wie möglich für das eigene Leben selbstbestimmt verantwortlich zu sein, im gewohnten Umfeld zu leben und dieses zu gestalten, hat höchste Priorität.

Die Bewusstmachung der Menschenrechte und ihrer Wahrung sind die zentralen Prinzipien bei Maßnahmen und Initiativen für ein lebenswertes Leben mit Demenz. Individuelle Unterstützungsangebote und Begleitung im Alltag sind daher wesentlich für die Sicherung von Teilhabe und Selbstbestimmung.

VON INFORMATION ZUR TEILHABE

Die Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung sowie die Entstigmatisierung von Demenz sind essenziell für die umfassende Teilhabe von Menschen mit Demenz in allen Bereichen des Lebens: von Freizeit über Erledigungen im Alltag bis hin zu Gesundheit und Wohnform. Je mehr Wissen

über Demenz in der Gesellschaft vorhanden ist, desto mehr profitieren alle Beteiligten davon. Dadurch werden die Risiken von Scham und Isolation minimiert. Und es werden Begegnungsorte und Möglichkeiten geschaffen, weiterhin das eigene Leben, den eigenen Alltag zu leben, dem Hobby nachzugehen, Einkäufe zu erledigen, Entscheidungen zu treffen oder selbstbestimmt die öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen.

TEILHABE ALS INDIVIDUELLE WAHRNEHMUNG

Teilhabe bedeutet für jeden Menschen etwas anderes. So wie jeder Mensch mit Demenz individuell ist, sind es auch die unterschiedlichen Stadien der Erkrankungen. Was kurz nach der Diagnose noch eine geliebte Tätigkeit war, kann zwei Jahre später durch etwas anderes abgelöst werden. Teilhabe ist vielfältig. Aktiv ein Instrument in einem Orchester zu spielen, aber auch ein simples „Dabei-Sein“ bedeuten Teilhabe. Die unterschiedlichen Ausprägungen müssen ermöglicht werden. Besonders dort, wo Menschen leben, also im direkten Umfeld, im Grätzl, in der Nachbarschaft oder auch im Wohnhaus, muss die Begegnung mit von Demenz Betroffenen gestaltet werden.

Ausgangslage

Private Initiativen sowie Angebote der Stadt Wien schaffen in einigen Bereichen eine Basis für die Partizipation von Menschen mit Demenz und ihren Bezugspersonen. Selbsthilfvereine und Initiativen wie die Plattform Demenzfreundliches Wien setzen auf die Mitsprache, Mitarbeit und Meinung von Betroffenen und ihren Bezugspersonen.

Eine große Herausforderung bei allen Angeboten ist die Mobilisierung und Motivation von Betroffenen, sich aktiv einzubringen. Oft ziehen sich Betroffene aufgrund von Scham aus der Öffentlichkeit zurück, isolieren sich und sind somit schwer erreichbar. Es erfordert viel Mut, sich öffentlich zu äußern, sich damit auch der Öffentlichkeit auszusetzen und angreifbar zu machen.

Gerade aber die öffentliche Auseinandersetzung mit der Krankheit und den eigenen Sorgen sowie der Erfahrungsaustausch können für andere Betroffene bestärkend und motivierend sein. Zudem fließen die Erfahrungen und das Wissen von Betroffenen in Forschung und Innovationen ein. Menschen mit Demenz können so als Botschafter*innen auftreten und für eine neue Wahrnehmung und mehr Bewusstsein in der Gesellschaft sorgen.

Selbstbestimmung und Mitsprache sind auch im Bereich Pflege und Betreuung enorm wichtig: Wie und wo will ich leben? Wer soll mich unterstützen? Welche Hilfe nehme ich an? Besonders in frühen Stadien der Krankheit ist das Äußern von Wünschen und Sorgen sowie das Treffen von Entscheidungen für einen wertschätzenden und selbstbestimmten Umgang förderlich. Pflege- und Betreuungseinrichtungen ermöglichen individuelle und auf die betroffene Person abgestimmte Angebote. Das Strategiekonzept „Pflege und Betreuung in Wien 2030“ setzt einen Fokus auf inklusive Pflege- und Betreuungsleistungen sowie auf die dezidierte Einbindung von Bezugspersonen. Auch Befragungen von Menschen mit Demenz und deren Bezugspersonen (z. B. in Fokusgruppen), die von verschiedenen Initiativen und Organisationen umgesetzt werden, tragen zur Partizipation und Inklusion bei.

SELBSTHILFE UND SELBSTBESTIMMUNG

Selbsthilfegruppen und unterstützte Selbstvertretung leisten einen besonders wichtigen Beitrag zur Partizipation. Betroffene sowie ihre Bezugspersonen profitieren vom gemeinschaftlichen Austausch und von der Möglichkeit, in einer geschützten Öffentlichkeit zu sprechen und von ihren Erfahrungen zu berichten. Die Selbstorganisation gestaltet sich aufgrund der kognitiven Entwicklung der Betroffenen oft schwierig.

Daher braucht es unterstützende Begleitung im Alltag und organisierte Gruppensettings. Selbsthilfegruppen, die nicht von Betroffenen selbst organisiert, sondern unterstützt werden, sind aktuell von öffentlichen Förderungen ausgenommen. Der Ausbau von Angeboten sowie passenden Finanzierungsmöglichkeiten erscheint somit notwendig.²⁷

Selbstbestimmt und so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung zu leben sowie gewohnte Tätigkeiten auszuüben, sind erklärte Ziele, wenn es um die Förderung von Teilhabe geht. Um vertrauten und auch neuen Sport- und Freizeitaktivitäten nachgehen zu können, gibt es Modelle, die den Betroffenen eine Begleitung zur Seite stellen. Sozialeinrichtungen und private Initiativen ermöglichen Aktivitäten zu zweit oder in der Gruppe.

Neben dem zentralen Aspekt der Sicherung der Teilhabe bleiben Betroffene so Teil des öffentlichen Lebens, was wiederum die Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung in der Gesellschaft fördert. Ebenso werden Bezugspersonen mit diesen Angeboten entlastet.

Wie bewegen sich Menschen mit Demenz in der Stadt? Wie lassen sich Hürden aus dem Weg räumen? Wie kann die Orientierung optimiert werden? Wie können Straßenräume intuitiv erfassbar werden? Betroffene wissen selbst am besten, vor welchen Herausforderungen sie im Alltag stehen. In die Gestaltung und Entwicklung der Stadt sollen Betroffene mit ihren Bedarfen und Wahrnehmungen daher miteinbezogen werden. Die Kommunikation zwischen Expert*innen aus

Stadtplanung sowie Mobilität und Betroffenen sollte gefördert werden. Besonders für Alleinstehende bietet eine demenzfreundliche Stadt die Möglichkeit, so lange wie möglich ein selbstständiger Teil ihres Grätzels und ihrer Umgebung zu sein.

Die österreichische Demenzstrategie gibt mehrere Handlungsempfehlungen für Mitarbeiter*innen in öffentlichen Verkehrsbetrieben. Verkehrsbetriebe legen bereits ein Augenmerk auf Barrierefreiheit. Die konkrete Auseinandersetzung mit Demenz und den besonderen Herausforderungen bei Orientierungs- und Leitsystemen sowie für demenzsensible Mitarbeiter*innenschulungen soll flächendeckend ausgeweitet werden.

Auch viele Freizeitgestaltungsangebote sollen demenzgerecht gestaltet werden, darunter z. B. demenzsensible Führungen in Museen. Im Rahmen von unterschiedlichen Angeboten können Betroffene Hobbys und Freizeitaktivitäten in Begleitung weiter ausüben.

DIGITALE KOMPETENZ ALS MÖGLICHKEIT ZUR TEILHABE

Der Erwerb digitaler Kompetenzen ist besonders während der COVID-19-Pandemie in den Fokus gerückt. Die Isolation hat deutlich gemacht, wie schnell digitale Kompetenzen im Alltag jedes einzelnen Menschen eine essenzielle Rolle spielen können. Die Pandemie hat digitale Entwicklungen beschleunigt.

Besonders Bezugspersonen waren gefordert, sich in kürzester Zeit neues Wissen anzueignen, um selbst, aber auch für Betroffene kontaktlose Austausch- und Gesprächsmöglichkeiten zu schaffen. (Kostenfreie) Kursangebote gibt es in Wien von unterschiedlichen Stellen.

Während der COVID-19-Pandemie haben zahlreiche Wiener Organisationen ihre Angebote in den virtuellen Raum verlagert. Auch Betroffenen- und Bezugspersonenorganisationen konnten, etwa mit telefonischen Kontaktanrufen, Online-Informationsveranstaltungen oder virtuellen Cafés, Angebote weiterhin, aber neu konzipiert anbieten.

> Wie soll es sein?

Zielvorstellungen

- Individuelle Begleitung für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung, die Organisation des Alltags sowie Anliegen der Selbstvertretung steht für Menschen mit Demenz zur Verfügung.
- Menschen mit Demenz sowie ihre Bezugspersonen werden aktiv zur Mitgestaltung ihrer Lebensbereiche aufgefordert.
- Botschafter*innen für das Thema Demenz werden aktiv gesucht, aktiviert, empowert, mobilisiert und betreut.
- Menschen mit Demenz sowie ihre Bezugspersonen stehen mit ihren Anliegen in der Öffentlichkeit, werden sichtbar und ermöglichen so Bewusstseinsbildung und das Schaffen neuer Angebote.
- Menschen mit Demenz sowie ihre Bezugspersonen sind in partizipative Stadtgestaltungsprozesse eingebunden.
- Es gibt bewusst gestaltete Möglichkeiten, die Begegnung von Betroffenen und ihren Mitmenschen im Alltag, im Wohnhaus sowie im Grätzl zu fördern und ein gemeinsames Interagieren anzuregen.
- Die Bedarfe von Menschen mit Demenz sind integraler Bestandteil des Prozesses von Leistungsentwicklungen im Bereich Pflege und Betreuung.
- Sport steht Menschen mit Demenz sowie deren Bezugspersonen als wichtiges Mittel zur psychischen und physischen Gesundheitsförderung offen.
- Hobbys werden (unterstützt) weitergeführt und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten stehen Menschen mit Demenz offen, wobei die wohnortnahe Teilnahme niederschwellig und kostengünstig möglich ist.
- Selbsthilfegruppen und unterstützte Selbstvertretung, etwa durch Assistenz und organisierte Gruppensettings, sind ausgebaut und deren Vernetzung und Verfügbarkeit selbstverständlich.
- Menschen mit Demenz haben individuelle, auf ihre Bedarfe abgestimmte Möglichkeiten zur Teilhabe.
- Menschen mit Demenz können, so lange wie von den Betroffenen gewünscht, im Arbeitsleben bleiben, durch Unterstützung sowohl für Betroffene als auch für Unternehmen.
- Unterstützung in der Bewegung und Mobilität wird gefördert und ist niederschwellig zugänglich.

- Der Ausbau digitaler Angebote wird forciert, Unterstützung und Betreuung beim Erwerb digitaler Kompetenzen sind umfassend möglich.
- Der Diskurs zur Durchlässigkeit von Leistungen aus unterschiedlichen Fachbereichen wird entsprechend der Bedarfslage im Zusammenhang mit Demenz mit Expert*innen und fachspezifischen Initiativen geführt.



Die Zielvorstellungen ergänzen bzw. verweisen auf bereits bestehende Konzepte:

**Österreichische Demenzstrategie
„Gut leben mit Demenz“:
Wirkungsziele 1, 2, 3**

**Pflege und Betreuung in Wien 2030
Strategiekonzept: Leitlinie 2, 6**



Handlungsfeld Lebensorte

› An den Orten des täglichen Lebens
muss die Solidarität der Stadt und der
Mitmenschen aktiv gelebt werden.

Einleitung

Menschen mit Demenz begegnen uns in der Stadt Wien überall. Sie sind mobil, besuchen Ämter, öffentliche Plätze, Parks, benutzen öffentliche Verkehrsmittel, gehen einkaufen im Supermarkt oder in der Apotheke und spazieren durch ihr Grätzl im Bezirk. Menschen mit Demenz haben genauso viele Lebensorte wie andere Wiener*innen auch. Eine demenzsensible Gestaltung von Lebensorten fördert dabei das solidarische Zusammenleben sowie die Akzeptanz und Inklusion der von Demenz betroffenen Personen und ihren Bezugspersonen.

Demenzsensible Lebensorte bedeuten, dass Demenzbetroffene so lange wie möglich ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben führen können. Sie können sich in ihrer gewohnten Umgebung orientieren und Tätigkeiten im täglichen Lebensumfeld nachgehen. Die Möglichkeit, sich eigenständig im öffentlichen Raum aufzuhalten und zu bewegen, ist in Hinblick auf die Lebensqualität von zentraler Relevanz. Um weiterhin am gesellschaftlichen Leben teilhaben bzw. Lebensräume nutzen zu können, ist die außerhäusliche Mobilität essenziell. Sie ist ein zentraler Aspekt der sozialen Teilhabe von Menschen mit Demenz. Im Alltag dabei unterstützen können etwa

Berufsgruppen, die ihren Dienst im öffentlichen Raum versehen, wie z. B. die Polizei.

Diverse Sozialeinrichtungen, private Initiativen und auch Wiener Bezirke gestalten Lebensorte demenzsensibel oder schaffen sie neu, indem sie Aktivitäten an frei zugänglichen Orten ermöglichen. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, die Zivilgesellschaft zu sensibilisieren und der Stigmatisierung gegenüber Menschen mit Demenz entgegenzuwirken.

Ausgangslage

In Wien gibt es eine Fülle an Maßnahmen, Aktivitäten und Projekten, um die soziale Teilhabe von Demenzbetroffenen und ihren Bezugspersonen zu fördern. An den Aktivitäten beteiligen sich professionelle Anbieter*innen von Leistungen, die täglich mit Betroffenen zu tun haben, aber auch Organisationen, Initiativen und Einzelpersonen, deren Arbeit nicht im Speziellen auf das Thema Demenz ausgelegt ist. Darunter fallen beispielsweise Apotheken, Ämter, Religionsgemeinschaften genauso wie Sport- und Freizeitvereine, Einkaufszentren oder Bildungseinrichtungen.

DEMENZFREUNDLICHE BEZIRKE

Alle 23 Wiener Gemeindebezirke haben sich als demenzfreundlich deklariert. Ziel dieser Bezirke ist es, in allen Bereichen und an allen Lebensorten die Inklusion von Menschen mit Demenz in der Gesellschaft zu ermöglichen und zu fördern. Information, Beratung und Vernetzung von Angeboten und Menschen stehen bei den „Demenzfreundlichen Bezirken“ an erster Stelle.

Vor Kurzem haben sich außerdem zwölf Bezirke zu „Wiener Menschenrechtsbezirken“ erklärt, wodurch sich überdies die Möglichkeit bietet, das Thema verstärkt in einem menschenrechtlichen Kontext zu betrachten.

Um Betroffene und ihre Bezugspersonen bestmöglich zu unterstützen, braucht es Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit sowie eine Sensibilisierung und Enttabuisierung des Themas Demenz.

Demenzfreundliche Bezirke schaffen dies durch ihre Netzwerke, bestehend aus Unternehmen, Vereinen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, die das Thema Demenz für die breite Öffentlichkeit zugänglich machen.

So werden unter anderem gemeinsame Informationsveranstaltungen oder Gesundheitstage in Bezirksämtern organisiert. Bei fachlichen Vorträgen können sich Besucher*innen etwa über frühzeitiges Erkennen und Diagnostik, Vorsorgethemen wie Patient*innenverfügung und Vorsorgevollmacht oder langanhaltende Aufrechterhaltung der Lebensqualität informieren. Zudem wird Informationsmaterial an öffentlichen Stellen zur Verfügung gestellt und so verbreitet. Auch der persönliche Kontakt mit den Menschen an öffentlichen Lebensorten steht im Vordergrund. So bestehen Kooperationen mit sozialen Träger*innen und Nachbarschaftszentren, aber auch mit demenzfreundlichen Polizeidienststellen, deren Mitarbeiter*innen demenzsensibel geschult sind und aktiv das Umfeld von Demenzbetroffenen mitgestalten.

BEWUSSTSEINSBILDUNG UND SELBSTHILFE AUF VERSCHIEDENEN EBENEN

Die Unterstützung von Menschen mit Demenz findet auch an anderen Lebensorten statt. Gesprächsrunden, Kurse und Selbsthilfe gibt es von verschiedenen Träger*innen. Beispielsweise wird eine Austauschmöglichkeit zwischen Bezugspersonen von Menschen mit Demenz angeboten, während die Betroffenen an einem Bewegungsprogramm teilnehmen können. Das Format wurde von verschiedenen Religionsgemeinschaften übernommen.

Andere Projekte bringen Menschen mit Demenz und Freiwillige für gemeinsame Freizeitaktivitäten zusammen und schaffen so ein Entlastungsangebot für Bezugspersonen und sensibilisieren die Gesellschaft durch freiwilliges Engagement. Auf diese Weise werden auch die vorhandenen Ressourcen und Fähigkeiten von Menschen mit Demenz genutzt und die Teilhabe am öffentlichen Leben gewährleistet. Ein zivilgesellschaftlicher Dialog verbessert das Lebensumfeld von Demenzbetroffenen und wirkt Stigmatisierung entgegen. Deshalb ist es von großer Relevanz, dass Projekte jener Art weiter ausgebaut und gefördert werden.

VEREINE ALS ORTE DER GESUNDHEIT UND DES SOZIALLEBENS

Das Vereinsleben hat einen hohen Stellenwert für die Wiener*innen. Viele

engagieren sich aktiv in Vereinen und sind als Mitglied tätig. Auch viele Demenzbetroffene haben vor ihrer Erkrankung über einen langen Zeitraum und regelmäßig an Vereinsaktivitäten teilgenommen. Um die Teilnahme im Verein und in der Gesellschaft auch mit Demenz fortführen zu können, ist ein sensibler und offener Umgang mit den Personen und mit Demenz notwendig. Durch Schulungen und Informationsangebote für Vereinsleitungen können diese zu entsprechenden Multiplikator*innen für Vereinsmitglieder werden. So können Gesundheitsförderung und Teilhabe von Menschen mit Demenz, z. B. durch weitere Teilnahme an sportlichen Aktivitäten und dem dazugehörigen sozialen Netzwerk im Verein, kombiniert werden.

WOHNEN

Das Leben in den eigenen vier Wänden und die Nachbarschaft haben in Wien eine zentrale Bedeutung. Wohnen ist für Menschen mit Demenz, wie für alle anderen auch, ein Grundbedarf. Die Anforderungen an den Wohnraum können sich mit der Diagnose Demenz allerdings verändern. Die Bedarfe der Betroffenen sollten von Wohnbauträger*innen bzw. -anbieter*innen in der Stadt Wien beachtet und vor allem präventiv bei der Schaffung neuen Wohnraumes aufgegriffen werden.

Demenzfreundliches Wohnen fängt somit bei der Planung von Wohnhäusern an, erstreckt sich über einen sensiblen Kund*innenservice, die Finanzierung und den Erhalt des Wohnraumes, Barrierefreiheit sowie digitale Unterstützungssysteme und reicht bis hin zu einem gemeinschaftlichen Leben und einer funktionierenden Nachbarschaft. Durch diesen sensiblen Umgang und daraus resultierende Unterstützung innerhalb der Wohnbauten auf verschiedenen Ebenen sowie ergänzende Angebote im Grätzl und im Bezirk wird die Selbstbestimmung des eigenen Lebens für Menschen mit Demenz ermöglicht und soziale Teilhabe gefördert.

DEMENTZSENSIBLE LEBENSORTE

Die Plattform Demenzfreundliches Wien vernetzt Initiativen und Organisationen aus den relevanten Bereichen und die demenzfreundlichen Bezirke, bringt diese zusammen, um vorhandenes Wissen zu bündeln und an die verschiedenen Lebensorte zu tragen. Die dadurch erzielten

Erleichterungen im öffentlichen Raum sollen vor allem im Alltag sicht- und spürbar werden.

Die demenzsensible Gestaltung von Lebensorten ist eine der dringlichsten Maßnahmen, um die Partizipation von Menschen mit Demenz zu gewährleisten. Ob öffentliche Plätze, Parks, Gemeindebauten – überall, wo viele Menschen der Nachbarschaft zusammenkommen, muss das Thema Demenz in Gestaltungsprozessen thematisiert werden. So können etwa gezielt Aufenthaltsorte geschaffen werden, in denen Interaktion oder auch Rückzug stattfinden kann und ein sicheres und übersichtliches Fortbewegen ermöglicht wird. Die Palette an möglichen Verbesserungen von bestehenden Lebensorten ist groß und geht nicht automatisch mit baulichen Veränderungen einher.

Das Gleiche gilt für den Bereich der Mobilität. Wie bewegen sich Menschen mit Demenz in der Stadt? Welche Hürden gibt es im öffentlichen Verkehr? Wie kann die Orientierung optimiert werden? Wie können Straßenräume intuitiv erfassbar werden? Die Antworten auf solche Fragen wissen Betroffene selbst am besten bzw. vor welchen Herausforderungen sie im Alltag stehen. In die Gestaltung und Entwicklung der Stadt sollen Expert*innen Betroffene mit ihren Bedarfen und Wahrnehmungen miteinbeziehen. Die Kommunikation zwischen Expert*innen aus Stadtplanung sowie Mobilität und Betroffenen sollte gefördert werden. Besonders für Alleinstehende bietet eine demenzfreundliche Stadt die Möglichkeit, so lange wie möglich ein selbstständiger Teil ihres Grätzels und ihrer Umgebung zu sein.

Eine Sensibilisierung auf Demenz und die, die es betrifft, kann vor allem durch regionale und lokale Netzwerke forciert und an den Lebensorten, wo sich auch Demenzbetroffene selbst aufhalten und leben, zum Tragen kommen. Die gezielte Schaffung von Lebensorten und Adaption des öffentlichen Raumes für Menschen mit Demenz fördert die Akzeptanz und sensibilisiert die gesamte Gesellschaft. Durch generationenübergreifende Projekte etwa setzen sich bereits Kinder und Jugendliche mit Demenz auseinander und lernen, wie sie mit herausfordernden Situationen umgehen können.

› Wie soll es sein?

Zielvorstellungen

- Alle 23 demenzfreundlichen Bezirke arbeiten unter dem Dach der Plattform Demenzfreundliches Wien kooperativ, eigeninitiativ und interdisziplinär an der Gestaltung ihres Bezirkes für Menschen mit Demenz und bauen ihre Aktivitäten und Netzwerke nachhaltig aus.
- Vielfältige Initiativen in den Bezirken beteiligen sich nach ihren Möglichkeiten an der Arbeit in den demenzfreundlichen Bezirken.
- Niederschwellige Informations- und Beratungsangebote sind regional, gebündelt, wohnortnah oder zuhause und aufsuchend in allen Bezirken der Stadt und in mehreren Sprachen verfügbar.
- Anlassbezogen werden Beratungsangebote mit den Angeboten von bestehenden Initiativen, Einrichtungen oder Unternehmen gekoppelt und mit gezielter Bewusstseinsbildung verbunden.
- Information und Beratung sind sowohl persönlich als auch telefonisch, online und in sozialen Medien sowie in Print-Formaten in mehreren Sprachen verfügbar.
- Niederschwellige Informations- und Beratungsangebote zum Thema Demenz stehen temporär im öffentlichen Raum sowie durch Nutzung von Leerstand zur Verfügung, einerseits um die Gesellschaft zu sensibilisieren und aufzuklären, andererseits um als Anlaufstelle für Betroffene und Bezugspersonen zu dienen.
- Aufsuchende Angebote bringen Informationen zum Thema Demenz direkt zu den Menschen, z.B. im Rahmen des Kontaktbesuchsdienstes der Stadt Wien als Teil der Plattform Demenzfreundliches Wien.
- Die spezifischen Bedarfe von pflegenden Bezugspersonen – in den meisten Fällen Frauen – werden bei der Entwicklung von Angeboten und politischen Entscheidungen berücksichtigt.
- Menschen, die einsam sind oder aufgrund von kulturellen Unterschieden und sprachlichen Barrieren oder sozioökonomischer Benachteiligung schwer erreichbar sind, werden vor allem wohnortnah und niederschwellig aufgesucht und unterstützt.
- Wissen und Bewusstsein über Demenz und Betroffene für Vereine ist gegeben. Vereine ermöglichen eine gezielte Unterstützung der jeweiligen Mitglieder, ob Menschen mit Demenz oder Bezugspersonen, sowie deren Teilnahme an den Vereinsaktivitäten.
- Vernetzungs- und Entlastungsangebote für Bezugspersonen sind in allen Regionen ausreichend erreichbar und wahrnehmbar.

- Niederschwellige Angebote aus Sport, Freizeit, Kunst, Kultur und Religion für Menschen mit Demenz und ihre Bezugspersonen sind etabliert, bestehende Angebote demenzsensibel ausgerichtet und an den individuellen Unterstützungsbedarf von Menschen mit Demenz angepasst.
- In gesundheitsfördernden Maßnahmen und Präventionskonzepten sind Menschen mit Demenz sowie deren Bezugspersonen eine explizite Zielgruppe.
- Demenzfreundlicher Wohnbau und damit die Themen Barrierefreiheit, Orientierungshilfen und gemeinschaftliche Nachbarschaftsnetzwerke sind wesentlicher Bestandteil der Entwicklung neuer Wohnangebote.
- Neue Konzepte des Wohnens wie Generationen-Wohnen und Smart Assisted Living sind demenzgerecht adaptiert.
- Umsetzung von Projekten und Forschung zu demenzfreundlicher Stadtplanung und -entwicklung, dem Abbau von Barrieren und der Förderung sozialer Teilhabe im öffentlichen Raum finden wohnortnah statt.
- Die Umsetzung und Weiterentwicklung von Maßnahmen im Bereich Mobilität, wie Schulungen von Mitarbeiter*innen in Verkehrsunternehmen, Orientierung im öffentlichen Raum sowie Beratung und Begleitung für außerhäusliche Mobilität, stehen im Fokus.
- Digitale Unterstützung zuhause – wie AAL-Technologien, digitale Assistenzlösungen, Kommunikationstools, Virtual Reality, Sensoriksysteme – wird weiterhin ausgebaut und etabliert.

Die Zielvorstellungen ergänzen bzw. verweisen auf bereits bestehende Konzepte:

**Österreichische Demenzstrategie
„Gut leben mit Demenz“:
Wirkungsziele 1, 2, 3, 6**

**Pflege und Betreuung in Wien 2030
Strategiekonzept: Leitlinie 1, 2, 6**



Handlungsfeld Unterstützungsangebote

› Zugang zu Unterstützung für Menschen mit Demenz und deren Bezugspersonen ist wesentlich für ein gutes Leben mit Demenz.



Einleitung

Unterstützung von Betroffenen und ihren Bezugspersonen wird häufig erst in Anspruch genommen, wenn das Stadium der Demenz schon weit vorangeschritten ist. Jedoch kann und soll in Wien die Unterstützung bereits früher greifen und Betroffene entlasten.

Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz findet hauptsächlich im häuslichen Umfeld statt. Die Betreuung leisten mehrheitlich Frauen, in der häuslichen Pflege sind es rund 73%.²⁸ Es ist essenziell, die betreuenden Bezugspersonen zu unterstützen und darauf zu achten, dass Unterstützungsangebote sowohl die Bedarfe der Menschen mit Demenz als auch jene von Bezugspersonen abdecken. Eine entsprechende Betreuungskette vom niedergelassenen Bereich, den Haus- und Fachärzt*innen, in der Akutversorgung im Krankenhaus

bis hin zur Betreuung zuhause durch mobile Dienste wie Heimhilfe, Hauskrankenpflege oder 24h-Betreuung, aber auch im teilstationären und stationären Langzeitpflegebereich muss in den nächsten Jahren ausreichend gewährleistet werden. Eine entsprechende Qualifizierung des Personals zum Thema Demenz muss im Fokus stehen.

INFORMELLE PFLEGE (NICHT NUR) IN DER FAMILIE

Der Anteil der informellen Pflege, also Unterstützung, die durch direkte Bezugspersonen ohne pflegerische Ausbildung geleistet wird, ist wie in den meisten Bundesländern Österreichs hoch. Hauptsächlich Frauen verrichten die Arbeit der Pflege und Betreuung ihrer demenzbetroffenen Angehörigen. Aktuell wird in Wien an einem Modell gearbeitet, das die

Möglichkeit einer bezahlten Anstellung für pflegende Bezugspersonen untersucht.

Die Pflege und Betreuung von Demenzbetroffenen stellt nicht nur Anforderungen an die Bezugspersonen, sondern auch an professionelle Dienstleistungsorganisationen. In Anbetracht der zu erwartenden steigenden Prävalenz von an Demenz erkrankten Personen gilt es, das Pflege- und Betreuungsangebot darauf vorzubereiten.

Ein Beispiel stellt hier die Leistung der Mehrstündigen Alltagsbegleitung dar, welche eine Lücke zwischen den Betreuungsformen von mobilen Diensten und einer möglichen 24h-Betreuung in den eigenen vier Wänden schließt. Das Pflege- und Betreuungsangebot wird laufend weiterentwickelt und an die Bedarfe der Betroffenen und deren Bezugspersonen angepasst.

Ausgangslage

Betreuung und Versorgung von Menschen mit Demenz erfordern ein vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot.

Bei Menschen mit kognitiver Veränderung steht zu Beginn der Verarbeitungsprozess hinsichtlich der Diagnose, die Auseinandersetzung mit der Zukunft und die Begleitung im Alltag im Vordergrund. Erst in fortgeschrittenen Phasen werden Pflege- und Betreuungsleistungen vermehrt benötigt.

Das Netz an Unterstützungsangeboten in Wien ist breit aufgestellt, ein Ausbau der vorhandenen Kapazitäten scheint in Hinblick auf die demografische Entwicklung dringend notwendig. Ein gerontopsychiatrisches Zentrum bietet als Erstanlaufstelle umfassende Beratung sowie klinische neurologische Untersuchungen oder bei Bedarf Abklärungen zuhause.

Es gibt medizinische Versorgung und Diagnostikmöglichkeiten im niedergelassenen Bereich, bei Haus- und Facharzt*innen sowie in ambulanten Einrichtungen. Im Bereich der pflegerischen Unterstützung zuhause gibt es mobile Dienste, wie Heimhilfe, Hauskrankenpflege und die Mehrstündige Alltagsbegleitung.

Die Unterstützungsangebote im teilstationären Bereich und in Wohn- und Pflegeeinrichtungen reichen von Tageszentren bis hin zu Pflegewohnhäusern und betreuten Wohneinrichtungen für Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen sowie einem speziell abgestimmten Pflege- und Betreuungskonzept. Neben ärztlicher und pflegerischer Versorgung unterstützen auch psychosoziale und therapeutische Angebote, wie Soziale Arbeit, Selbsthilfegruppen, Freiwillige oder die mobile Ergotherapie, Betroffene und ihre Bezugspersonen.

Die professionellen Unterstützungsangebote sind zahlreich und unterschiedlich. Den Überblick über die Sozial- und Gesundheitslandschaft zu behalten, fällt Menschen mit Demenz sowie ihren Bezugspersonen oftmals schwer. Der Fonds Soziales Wien schafft unter

anderem mit dem Case Management des Kund*innenservices Orientierung.

Die Unterstützungsangebote auf mehreren Ebenen sollen die Bedarfe von Betroffenen und ihren Bezugspersonen möglichst breit abdecken. Gezielte, bedarfsgerechte Information und Wissensvermittlung, Begleitung im Pflegealltag und Entlastung, individuell abgestimmte Betreuungsmodelle und insbesondere finanzielle Unterstützung tragen hierzu bei. Dabei sollen die Betroffenen und die Bezugspersonen in die Entscheidungen, welche Unterstützungsangebote in welcher Form wahrgenommen werden, einbezogen werden.

ENTLASTUNG FÜR BEZUGSPERSONEN

Es gibt neben den professionellen Unterstützungsangeboten für Betroffene ebenso viele Angebote für Bezugspersonen, die entlasten können. Personen mit Pflege- und Betreuungsbedarf, die zuhause betreut werden, können das breite Angebot an Tageszentren regelmäßig nutzen oder auch zeitlich begrenzt in eine geförderte Wohneinrichtung einziehen. Letzteres dient dazu, den pflegenden Bezugspersonen kurzfristige Entlastung bei Krankheitsfällen, nach einem Spitalsaufenthalt oder beim Übergang zu einer neuen Wohnform für Betroffene zu bieten.

Das Sozialministerium vergibt Zuwendungen für die Finanzierung einer professionellen oder privaten Ersatzpflege zuhause bzw. hilft pflegenden Bezugspersonen durch das Pflegekarenz- und Pflegeteilzeitmodell. Finanzielle Unterstützung erhalten Demenzbetroffene aktuell durch das Pflegegeld.

Sollte eine Betreuung zuhause nicht mehr möglich sein bzw. die psychische oder körperliche Belastung zu groß werden, gibt es in Wien Pflegewohnhäuser, in denen Menschen mit Demenz auch mit speziellem Leistungsangebot versorgt werden können. Anknüpfend daran gibt es unterschiedliche Urlaubsangebote speziell für Menschen mit Demenz sowie Möglichkeiten, gemeinsam mit ihren Bezugspersonen zu verreisen. Auch

Urlaubspflege für Betroffene, damit ihre Bezugspersonen allein verreisen und abschalten können, wird bereits angeboten.

ÜBERSICHT ÜBER DIE ANGEBOTSLANDSCHAFT

Die Stadt Wien bietet eine Vielfalt an Unterstützungen für Menschen mit Demenz und ihre Bezugspersonen. Von der Diagnostik und der medizinischen Behandlung, über die Pflege und Betreuung der Betroffenen und deren Förderung bis hin zu Entlastungsangeboten für Bezugspersonen.

Angebote dieser Art sind vielen Bezugspersonen nicht oder zu wenig bekannt und sollten für den individuellen Bedarf weiter ausgebaut und weiterentwickelt werden. Neben den konkreten pflegerischen Maßnahmen gibt es auch soziale Unterstützungsangebote für Bezugspersonen. Unterschiedliche Initiativen und Einrichtungen bieten Austauschformate, Selbsthilfe in Gesprächsgruppen und Aktivitäten wie Weiterbildungskurse für pflegende Bezugspersonen, die sich alle in derselben Lage befinden, an.

Beratung und Unterstützung findet sich in unterschiedlicher Form, wie persönlich, telefonisch und digital, zudem in Vereinen und auf Bezirks- und Grätzelebene.

Es ist von zentraler Bedeutung, dass Betroffene und Bezugspersonen über Unterstützungsangebote zielgerichtet informiert werden und die Angebotsvielfalt, unter Berücksichtigung der heterogenen Gruppe von Menschen mit Demenz, stetig weiterentwickelt und ausgebaut wird.

Die Diversität der Gruppe in Hinblick auf kulturelle, sozioökonomische, genderspezifische etc. Unterschiede darf dabei nicht außer Acht gelassen werden. Dabei kann der Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien unterstützend tätig sein. Als niederschwellige und kostenlose Informationsdrehscheibe über die Soziallandschaft Wiens kann er informieren, auf unterstützende Leistungen hinweisen und zu diesen vermitteln.

› Wie soll es sein?

Zielvorstellungen

- Erstanlaufstellen zu Diagnose, Behandlung und kontinuierlicher Betreuung sind regional an mehreren Standorten in Wien ausgebaut, im Sinne einer integrierten Versorgung mit allen Ebenen der Gesundheits- und Soziallandschaft vernetzt und garantieren eine bedarfsgerechte medizinische, pflegerische, soziale und therapeutische Versorgung.²⁹
- Hausbesuche zur Diagnostik werden niederschwellig und flexibel angeboten.
- Als „Lots*innen“ vernetzen multiprofessionelle Teams³⁰ zu weiterführenden Anlauf- und Versorgungsstellen und sind fixer Bestandteil des psychosozialen Unterstützungsnetzwerks für Betroffene und Bezugspersonen – vor, während und über eine Diagnosestellung hinaus.
- Ein koordinierter Überblick über Gruppen- und Einzelangebote zur Selbsthilfe ist leicht möglich und wird zielgruppenspezifisch kommuniziert.
- Individuelle, flexible und niederschwellige Betreuungsmöglichkeiten sowie kurzfristige Entlastungsmöglichkeiten für pflegende Bezugspersonen sind verfügbar.
- Ein gezielter Fokus liegt auf psychosozialer Entlastung für Bezugspersonen, beispielsweise durch Gesprächsgruppen, Selbsthilfe, Entlastungsgespräche sowie Entlastung und Entlastungspflege. Aufsuchende kontinuierliche psychosoziale Betreuung zuhause ist etabliert.
- Tageszentren mit demenziellem Schwerpunkt stehen bei Bedarf zur Verfügung.
- Aktive und zeitgerechte Unterstützung für Betreuungspersonen in der Pflege im Umgang mit aggressivem Verhalten und Alternativen zu freiheitsbeschränkenden Maßnahmen sowie Gewaltprävention ist etabliert.
- Der Auf- und Ausbau von demenzgerechten Versorgungsangeboten, wie in der Strategie „Pflege und Betreuung in Wien 2030“³¹ beschrieben, ist umgesetzt.
- Aus- und Weiterbildungsangebote für pflegende Bezugspersonen sowie für Pflege- und Betreuungspersonal werden umfassend und niederschwellig wahrgenommen.
- Wissenschaft und Forschung zur Bedarfserhebung und dem Erheben von Schnittstellen zu bestehenden Angeboten sind Bestandteil der Angebotsentwicklung.

- Eine Weiterentwicklung und Adaptierung des Pflegegeldsystems unter dem Aspekt des Pflege- und Betreuungsbedarfs im Speziellen bei Demenzerkrankung auf Bundesebene ist geprüft und angepasst.
- Pflegekarenz und -teilzeit sind an die tatsächlichen Bedarfe von Bezugspersonen angepasst und dementsprechend adaptiert.
- Der Diskurs bzgl. einer etwaigen Umsetzung des Modells der Anstellung pflegender Bezugspersonen wird geführt.



**Die Zielvorstellungen ergänzen
bzw. verweisen auf bereits
bestehende Konzepte:**

**Österreichische Demenzstrategie
„Gut leben mit Demenz“:
Wirkungsziele 1, 4, 5, 6**

**Pflege und Betreuung in Wien 2030
Strategiekonzept: Leitlinie 3, 4**



» Im Grunde geht's
darum, den letzten Teil des
Lebens so hinzukriegen, dass
man Spaß daran hat. «
Betroffene*r

Prozess und Beteiligte: Danksagung

› Als Basis der Wiener Demenzstrategie dienen Inhalte aus drei Jahren Austausch und Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteur*innen der Plattform Demenzfreundliches Wien.

Beiträge und Wünsche von Betroffenen, Bezugspersonen sowie Expert*innen wurden von Oktober 2020 bis Dezember 2021 im Rahmen vielfältiger Netzwerk-Formate gesammelt.

Diese Inhalte wurden konkretisiert und dienen als wesentliche Bestandteile der Wiener Demenzstrategie. Jeder einzelne Beitrag ist essenziell und für eine nachhaltige Umsetzung der Strategie wesentlich.

Parallel zu einer Umfeldanalyse wurden die Inhalte mittels Workshops, Interviews und Online-Umfragen verfestigt und ein breiter Raum für Menschen mit Demenz

und ihre Bezugspersonen sowie für Fachpersonen geboten.

Als wesentliches Gremium diene zudem die Steuerungsgruppe der Plattform Demenzfreundliches Wien.

Großer Dank gebührt vor allem den Menschen mit Demenz und ihren Bezugspersonen, die – nicht nur im Rahmen der Entwicklung dieser Strategie – offen über ihr Leben mit der Diagnose Demenz gesprochen, ihre Ideen und Wünsche geteilt und sich Zeit genommen haben. Dieses Engagement ist nicht selbstverständlich und verdient großen Respekt

und Wertschätzung. Denn nur so wird gelebte Solidarität und damit ein gutes Leben mit Demenz möglich.

Herzlichen Dank an Alzheimer Austria, Caritas Wien und Promenz für die Bereitstellung konkreter Gedanken von Menschen mit Demenz sowie ihren Bezugspersonen als wörtliche Zitate.

Ein großer Dank gilt allen Beteiligten innerhalb der Plattform Demenzfreundliches Wien und der Netzwerke der demenzfreundlichen Bezirke, darunter die vielen engagierten Menschen aus den folgenden Initiativen:

- Achtsamer 8.
- Alzheimer Austria
- Büchereien der Stadt Wien
- Caritas Wien
- Caritas Socialis
- Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen
- Demenzfreundliche Bezirke und deren Bezirksvorstehungen
- Demenz.watch
- Evangelische Pauluskirche und Pfarrgemeinden der Erzdiözese Wien
- Fasanapotheke
- Ferdinand Porsche FernFH
- Fonds Soziales Wien
- GerAnimations®-Training Gabriela Neveril
- Höss Impulse
- Interessensgemeinschaft Pflegender Angehöriger
- Johanniter Pflegenotdienst
- Kardinal König Haus
- Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien
- Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien
- Kuratorium Wiener Pensionist*innen-Wohnhäuser
- Menschenrechtsbüro der Stadt Wien
- Mobilitätsagentur Wien
- MA 17 – Integration und Diversität

- MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung
- MA 24 – Strategische Gesundheitsversorgung
- Museum Belvedere
- ÖBB
- Österreichisches Institut für Validation
- Promenz
- Polizei Wien
- Psychosozialer Dienst Wien
- Queraum
- Stadt Wien Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Bauen und Technik
- Team Spitaler
- Universität für Bodenkultur Wien
- Universität Wien
- Verein Sorgenetz
- Volkshilfe Wien
- Volkshochschulen Wien
- Westfield Donau Zentrum
- Wiener Gesundheitsverbund, Campus Donaustadt
- Wiener Hilfswerk
- Wiener Linien
- Wiener Rotes Kreuz
- Wiener Sozialdienste
- Wiener Wohnen



Ausblick: Nächste Schritte

› In der vorliegenden Strategie sind vielfältige und auch ambitionierte Zielvorstellungen definiert.

Wie geht es nun weiter?



» Freu mich immer,
wenn eine Erinnerung
kommt, und begrüße sie
dann mit einem Juhu! «

Betroffene*r

**ZIEL DIESER STRATEGIE IST ES,
ALLEN AKTEUR*INNEN EINE KLARE ORIENTIERUNG ZU GEBEN.**

Alle Akteur*innen sollen ihr eigenes Handeln bis 2035 an den Inhalten der Zielvorstellungen ausrichten und dementsprechend Maßnahmen im Sinne einer nachhaltigen Gestaltung der Lebenswelt(en) von Menschen mit Demenz und ihren Bezugspersonen setzen können.

Die weiterführende Arbeit zum Erreichen der Zielvorstellungen kann in zwei Aspekte gegliedert werden:

Das vorliegende Strategiedokument soll eine fundierte Basis zur Bewusstseinsbildung in Institutionen und Organisationen bieten, sodass diese im Rahmen ihres eigenen Wirkungs- und Verantwortungsbereichs Maßnahmen setzen können, die zur Erreichung einer oder mehrerer Zielvorstellungen beitragen.

Für die Ausarbeitung der Zielvorstellungen steht die Abteilung „Wien für Senior:innen“ im Fonds Soziales Wien allenfalls beteiligten Initiativen und Organisationen beratend und ggf. koordinierend zur Verfügung. Aus den Zielvorstellungen können Projekte und Initiativen abgeleitet werden. In diesen können Zuständigkeiten und Aufgaben der Institutionen und Organisationen sowie mögliche Finanzierungswege etwa im Rahmen von Fördersystemen und Budgetprozessen enthalten sein.

Quellen

- 1 Wancata, Johannes; Kaup, Barbara; Krautgartner, Monika (2001): Die Entwicklung der Demenzerkrankungen in Österreich vom Jahr 1951 bis zum Jahr 2050. In: Wiener klinische Wochenschrift 113/5-6, S. 172-180
- 2 Regierungsabkommen Fortschrittskoalition (2020): Stadt Wien, [online] https://www.wien.gv.at/regierungsabkommen2020/files/Koalitionsabkommen_Master_FINAL.pdf [abgerufen am 02.09.2021]
- 3 Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (2019): Demenzstrategie – Gut leben mit Demenz. Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz
- 4 Gesundheit Österreich GmbH (2021): Demenz in Sprache und Bild. Leitfaden für eine demenzgerechte Darstellung, Wien
- 5 Sepandj, Asita (2020): Demenz – ein Überblick aus sozialpsychiatrischer Sicht. In: Spectrum Psychiatrie 03/2020, S. 12-15
- 6 Wancata, Johannes; Kaup, Barbara; Krautgartner, Monika (2001): Die Entwicklung der Demenzerkrankungen in Österreich vom Jahr 1951 bis zum Jahr 2050. In: Wiener klinische Wochenschrift 113/5-6, S. 172-180
- 7 Dementia (2021): World Health Organization (WHO), [online] <https://www.who.int/en/news-room/fact-sheets/detail/dementia> [abgerufen am 02.12.2021]
- 8 Fonds Soziales Wien – Wien für Senior*innen
- 9 Wien in Zahlen (2021): Wien in Zahlen, [online] <https://www.wien.gv.at/statistik/publikationen/wien-in-zahlen.html> [abgerufen am 02.12.2021]
- 10 Zahlen und Fakten zur Wiener Wirtschaft (2019): Wiener Wirtschaftskammer, [online] <https://www.wko.at/service/w/zahlen-daten-fakten/Zahlen-und-Fakten-zur-Wiener-Wirtschaft-2019.pdf> [abgerufen am 02.12.2021]
- 11 Statistik Privathaushalte (2020): Wirtschaftskammer Österreich, [online] <http://wko.at/statistik/bundesland/Privathaush.pdf> [abgerufen am 02.09.2021]
- 12 Wiener Bevölkerung im Jahr 2020 (2020): Integrationsmonitor 2020, [online] <https://www.wien.gv.at/spezial/integrationsmonitor2020/demografie-und-einwanderungsrecht/wiener-bevoelkerung-im-jahr-2020/> [abgerufen am 18.10.2021]
- 13 Wiener Bevölkerung im Jahr 2020 (2020): Bevölkerungsstand nach Altersgruppen, Geschlecht und Gemeindebezirken, [online] <https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/tabellen/bevoelkerung-alter-geschl-bez.html> [abgerufen am 02.12.2021]
- 14 Höfler, Sabine; Bengough, Theresa; Winkler, Petra; Griebler, Robert (Hg.) (2015): Österreichischer Demenzbericht 2014. Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Wien, S. 160ff
- 15 Wiener Bevölkerung im Jahr 2020 (2020): Integrationsmonitor 2020, [online] <https://www.wien.gv.at/spezial/integrationsmonitor2020/demografie-und-einwanderungsrecht/wiener-bevoelkerung-im-jahr-2020/> [abgerufen am 18.10.2021]
- 16 DZNE Abt. für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (2020): Demenz und Migration in Europa: Interview mit Versorgungsforscher Tim Schmachtenberg, DZNE, [online] <https://www.dzne.de/im-fokus/meldungen/2020/demenz-und-migration-in-europa-interview-mit-versorgungsforscher-tim-schmachtenberg/> [abgerufen am 02.09.2021]
- 17 Höfler, Sabine; Bengough, Theresa; Winkler, Petra; Griebler, Robert (Hg.) (2015): Österreichischer Demenzbericht 2014. Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Wien, S. 160ff
- 18 Emmelin, Maria; Eriksson, Malin (2013): What constitutes a health-enabling neighborhood? A grounded theory situational analysis addressing the significance of social capital and gender. In: Social Science & Medicine, Volume 97, S. 112-123
- 19 Statistik Privathaushalte (2020): Wirtschaftskammer Österreich, [online] <http://wko.at/statistik/bundesland/Privathaush.pdf> [abgerufen am 02.09.2021]
- 20 Allein leben mit Demenz (2021): Deutsche Alzheimer Gesellschaft, [online] <https://www.deutsche-alzheimer.de/unser-service/archiv-alzheimer-info/allein-leben-mit-demenz-kann-das-gut-gehen.html> [abgerufen am 18.10.2021]
- 21 Demenz im jüngeren Lebensalter (2021): Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V., [online] <https://www.deutsche-alzheimer.de/demenz-wissen/demenz-im-juengeren-lebensalter> [abgerufen am 02.09.2021]
- 22 Demenz bei geistiger Behinderung (2021): Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V., [online] https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/Alz/pdf/factsheets/infoblatt16_geistige_behinderung_dalzg.pdf [abgerufen am 09.09.2021]
- 23 Klient*innen mit Demenz und Wohnungslosigkeit benötigen ... (2021): Kardinal König Haus, [online] https://www.demenzfreundlich.at/wp-content/uploads/2021/02/Demenz-Obdachlosigkeit_29-12.pdf [abgerufen am 02.09.2021]
- 24 Sexualität und Demenz – Für Angehörige und Pflegekräfte (2016): Profamilia, [online] https://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Reihe_Aelterwerden/sexualitaet_und_demenz.pdf [abgerufen am 18.10.2021]
- 25 Einsatz Demenz (2017): Gesundheit Österreich GmbH, [online] https://www.demenzstrategie.at/fxdata/demenzstrategie/prod/media/171013_demenzstrategie_einsatzdemenz.pdf [abgerufen am 02.09.2021]
- 26 Demenz.Aktivgemeinde (2021): Donau-Universität Krems, [online] <https://www.donau-uni.ac.at/de/universitaet/fakultaeten/gesundheits-medizin/departments/klinische-neurowissenschaften-praeventionsmedizin/forschung/projekte/projekt-demenz-aktivgemeinde.html> [abgerufen am 02.09.2021]
- 26 Gesundheit Österreich GmbH (2021): Demenz in Sprache und Bild. Leitfaden für eine demenzgerechte Darstellung, Wien
- 27 Selbsthilfe für Menschen mit Demenz braucht Unterstützung (2020): Pflege Professionell, [online] <https://pflege-professionell.at/selbsthilfe-fuer-menschen-mit-demenz-braucht-unterstuetzung> [abgerufen am 02.09.2021]
- 28 Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (2019): Pflegevorsorgebericht 2018, Wien, S. 11
- 29 Integrierte Versorgung Demenz (2021): Österreichische Gesundheitskasse, [online] <https://www.cciv.at/cdscontent/?contentid=10007.864469&portal=ccivportal> [abgerufen am 18.10.2021]
- 30 vgl. aktuelle Entwicklung im Rahmen der österreichischen Demenzstrategie
- 31 Stadt Wien; Magistratsabteilung 24 Gesundheits- und Sozialplanung (2016): Pflege und Betreuung in Wien 2030 – Strategiekonzept, Fonds Soziales Wien, [online] https://www.fsw.at/downloads/ueber-den-FSW/infos-fuer-organisationen/Pflege_und_Betreuung_in_Wien_2030-Strategiekonzept.pdf [abgerufen am 02.09.2021]

